Das für die Teilnahme an der Weltausstellung in Paris durch weitere Musiker verstärkte Musikkorps des I. badischen Leibgrenadier-Regiments, 1867. Hinten in der Mitte Raimund Bürg.
Foto: Wehrgeschichtliches Museum Rastatt

Ein Oberkircher Musiker macht Karriere

Raimund Bürg (1830-1905) vertrat 1867 bei der Weltausstellung in Paris die badische Militärmusik (1)

ARZ-SERIE

„Unbekannte Renchtäler, die Geschichte schrieben"

In den Archiven schlummern viele Hinweise auf Personen, die heute fast vergessen sind. Der Historiker Heinz G. Huber und die Oberkircher Stadtarchivarin Irmgard Schwanke erzählen in sieben Beiträgen von solchen Menschen. Sie schreiben über Persönlichkeiten, die Großartiges geschaffen oder sich für andere engagiert haben, über Menschen, die aufgrund ihrer Überzeugung oder ihrer religiösen Herkunft Repressalien erleiden mussten oder verfolgt wurden, aber auch über einem Mann, der auf der Täterseite stand.

Von Irmgard Schwanke und Michael Seidler

Vor gut 190 Jahren, am 22. Januar 1830, wurde in Oberkirch Raimund Bürg geboren. Er machte in Karlsruhe als Kapellmeister des I. badischen Leibgrenadier-Regiments Karriere. Michael Seidler, Vorstandsmitglied der Oberkircher Stadtkapelle, hat in Archiven und im Austausch mit dem Militärhistoriker Dr. Ernst-Heinrich Schmidt Hinweise auf den heute fast vergessenen Musiker zusammengetragen. Gemeinsam mit Michael Seidler hat Stadtarchivarin Dr. Irmgard Schwanke die Ergebnisse der Recherchen zusammengefasst.

Schon Raimund Bürgs Vater Franz Bürg stammte aus Oberkirch, die Mutter kam aus dem Oberdorf. Musik war für Raimund Bürg von Beginn an ein wichtiger Teil des Lebens. Sein Vater spielte B-Klarinette in der Oberkircher Bürgerwehr. Und auch Raimund und sein Bruder erlernten Instrumente. In Oberkirch gab es damals bereits eine Art Musikschule: Unterlagen aus dem Jahr 1844 weisen darauf hin, dass Raimund Bürg Musikunterricht bei Oberlehrer Josef Knapps erhielt. Knapps klagte damals, es komme häufig vor, dass einzelne Schüler „ohne Ursache nach Belieben" dem Unterricht fernblieben, andere würden den Musikunterricht völlig aufgeben. Franz Bürg und acht weitere Elternteile hatten daraufhin auf dem Oberkircher Rathaus zu erscheinen und einen Vertrag zu unterzeichnen, wonach die Kinder regelmäßig zum Unterricht und außerdem an den Festtagen zum Musizieren zu schicken waren. Für jedes Fernbleiben musste fortan eine Strafe bezahlt werden. Für den Fall, dass die Eltern ihre Kinder ganz „dem Unterricht oder Musizieren entziehen", sollte für die bereits erhaltene Unterweisung eine Gebühr von 22 Gulden entrichtet werden.

Diese Gefahr bestand bei Raimund Bürg offensichtlich nicht. Er verschrieb sich ganz der Musik und wurde wie sein Bruder Berufsmusiker. Die Möglichkeit dazu bot das badische Militär. Dort trat Raimund Bürg 1846 gerade einmal 16-jährig als sogenannter Einsteher ein, das heißt, er übernahm gegen Bezahlung den Militärdienst eines anderen, höchstwahrscheinlich sehr viel begüterteren Mannes.

Raimund Bürg erhielt einen Orden und jeder Musiker eine Dankmünze.

Nach seiner Ausbildung bei Vinzenz Lachner in Mannheim und dem Dirigentenexamen wurde Raimund Bürg 1857 vom einfachen Militärmusiker zum Kapellmeister befördert. Nun erfüllte er endlich die Voraussetzungen für eine – im wahrsten Sinne des Wortes – bürgerliche Existenz: Er konnte das Bürgerrecht erwerben, und zwar in Oberkirch, obwohl er in Karlsruhe wohnte. Und er hatte jetzt die Möglichkeit, seine langjährige Verlobte, Ida Heidelberger aus Karlsruhe, zu heiraten. Das Paar hatte zu diesem Zeitpunkt bereits drei unehelich geborene Kinder, die jedoch alle in ihren ersten Lebensjahren gestorben waren.

HINTERGRUND

Raimund Bürg

In seiner durch das Militär angefertigten Grundliste wurde Raimund Bürg so beschrieben:
Größe: 5 Fuß 5 Zoll / Körperbau: schlank /
Farbe des Gesichts: gesund / Farbe der Augen: grau / Farbe der Augenbrauen, der Haare und des Barts: blond / Stirn: hoch / Nase: dick / Mund: proportioniert / Kinn: rund /
Religion: katholisch /
Profession: Musiker / Feldzüge mitgemacht: 1848 in Baden, 1866 gegen Preußen, 1870 in Frankreich.

Raimund Bürg.
Foto: Stadtarchiv Karlsruhe, 8/PBS oIII 83.

Nach der Heirat kamen sechs weitere Kinder zur Welt, von denen vier das Erwachsenenalter erreichten.

Bei einem internationalen Militärmusikwettstreit anlässlich der Weltausstellung in Paris im Jahr 1867 vertrat Kapellmeister Raimund Bürg mit dem Musikkorps des I. badischen Leibgrenadier-Regiments das Großherzogtum Baden. Dieses Ereignis war mit Sicherheit der Höhepunkt von Bürgs Karriere. Das Musikkorps hielt sich rund zwei Wochen in Paris auf und absolvierte mehrere Auftritte, zum Teil in Anwesenheit von Kaiser Napoleon III. und Kaiserin Eugénie. Die Kapelle wurde mit einem Preis ausgezeichnet, Bürg erhielt einen Orden und jeder Musiker eine Dankmünze.

Doch nicht nur als Kapellmeister machte sich Raimund Bürg einen Namen. Er komponierte und arrangierte zahlreiche Musikwerke. Dies wurde auch in seiner Heimatstadt zur Kenntnis genommen. So war in der Zeitung „Der Renchthäler" vom 7. Oktober 1871 zu lesen: „Karlsruhe. Herr Bürg, der tüchtige und durch seine Leistungen in der Gunst des hiesigen Publikums stehende Kapellmeister des hiesigen Leibgrenadierregiments, hat dem Sieger bei den Rennen von Iffezheim, Lord Hamilton, einen Marsch gewidmet und dafür dieser Tage nebst Dankesschreiben ein werthvolles Geschenk, bestehend in goldener Uhr und Kette, erhalten. Wie wir hören, wird Herr Bürg demnächst die militärische Laufbahn verlassen. (R. Bürg ist von Oberkirch, auch daselbst Bürger.)"

In dieser Zeit war das badische Militär massiven Strukturveränderungen unterworfen. Die badischen Regimenter und damit auch die Militärkapellen wurden in die preußische Armee eingegliedert. Raimund Bürg dürfte spätestens 1870 klar geworden sein, dass dies auch seinen Berufsalltag betreffen würde. In einem Artikel in der Neuen Bamberger Zeitung hieß es damals: „Karlsruhe, 15. April. Nachdem unsere Soldaten gelernt haben, nach preußischem Muster zu marschieren, soll nun auch die preußische Militärmusik zum Muster für die badischen Musikkorps genommen werden." Musikdirektor Bürg vom Leibgrenadier-Regiment werde deshalb vom Großherzog nach Berlin entsandt, „um die musikalischen Leistungen, sowie auch den inneren militärischen Dienst der preußischen Musikkorps kennen zu lernen." Später sollten ihm seine Musiker nach Berlin folgen, denn – so kommentierte die Zeitung ironisch – es sei in Karlsruhe wohl nicht möglich, „den rechten Geist in die Kapelle zu bringen und ihr die Melodie: Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben – recht geläufig zu machen."

Nach Kriegsende legte er das Amt als Kapellmeister nieder

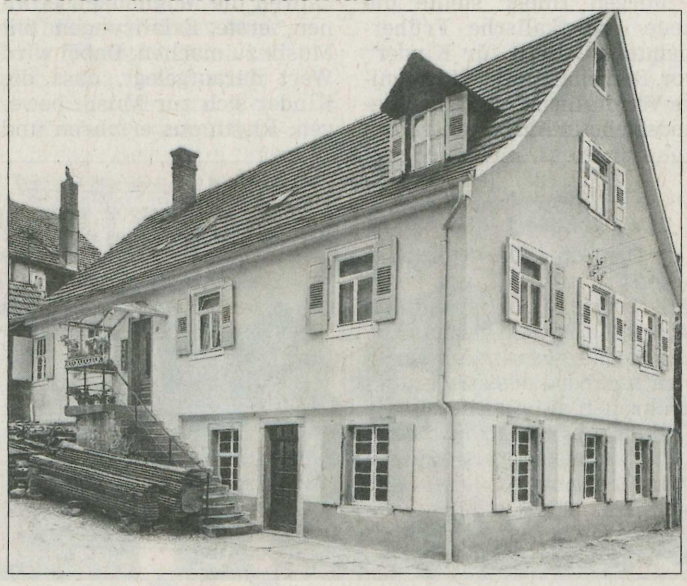
Ob Raimund Bürg tatsächlich in Berlin anzutreten hatte oder ob der deutsch-französische Krieg von 1870/71 diese Pläne durchkreuzte, ist nicht bekannt. Fest steht, dass Raimund Bürg nach Kriegsende seine militärmusikalische Karriere beendete und das Amt als Kapellmeister niederlegte. Für den Ruhestand war Raimund Bürg noch zu jung. Er übernahm direkt nach seinem Rücktritt den „nächst der Eisenbahn in Karlsruhe" liegenden „Gasthof zur Stadt Lahr". Später war er Kapellmeister und Ausbilder der städtischen Schüler- und Jugendkapelle Karlsruhe. Außerdem erteilte er Privatunterricht für Blechblasinstrumente und Klavier. Und er war Preisrichter bei Wertungsspielen, 1880 beispielsweise bei einem großen Musikfest in Offenburg. Als Raimund Bürg am 10. August 1905 in Karlsruhe starb, berichteten darüber viele Zeitungen, unter anderem auch die in Indianapolis erscheinende Auswandererzeitung „Indiana Tribüne". „Der Renchthäler" schrieb: „Der Verblichene konnte sich als Mensch wie als Musiker in allen Kreisen der Residenz der höchsten Achtung und Liebe erfreuen."

HINTERGRUND

Vater und Bruder: Spitalvater und Hofmusikus

Höchstwahrscheinlich wohnte Familie Bürg im Spital in der Löwengasse, nachdem Raimunds Vater, der gelernte Weber Franz Bürg, 1833 das Amt des Spitalvaters übernommen hatte. Als Spitalvater sorgte Franz gemeinsam mit seiner Frau Helena für die Versorgung der im Spital untergebrachten Menschen.

Dazu gehörten nicht nur Kranke, sondern auch Pfründner, Waisenkinder und Arme. Raimund Bürgs älterer Bruder Xaver war Militärmusiker und Hofmusikus am großherzoglich badischen Hof in Karlsruhe. In den 1860er Jahren kehrte er nach Oberkirch zurück. Er stand zeitweise der Stadtkapelle vor und verstarb 1894 in Oberkirch.



Das Foto zeigt das ehemalige Spital in der Löwengasse 2. In den 1980er Jahren wurde das Fachwerk freigelegt.
Foto: Stadtarchiv Oberkirch

UNBEKANNTE **Renchtäler,** die Geschichte schrieben.

Eine Serie der Acher-Rench-Zeitung

Die Folgen im Überblick

HEUTE: Ein Oberkircher Musiker macht Karriere, Raimund Bürg (1830-1905) vertrat 1867 bei der Weltausstellung in Paris die badische Militärmusik

18. August: Julie von Haber (1818-1896), „Oberkirchs große Wohltäterin"

25. August: Clara (1868-1943) und Siegfried Boss (1864-1938), Oberkircher Opfer des Nationalsozialismus

1. September: Die Ortenau – „ein gesegnetes und fruchtbares Land", der Oppenauer Lehrer Carl Demuth huldigte literarisch der Ortenauer Landschaft

8. September: Das tragische Geheimnis eines Grabsteins auf dem Oppenauer Friedhof, der Oppenauer Arzt, Apotheker und Stabhalter Franz Huber wurde Opfer der napoleonischen Kriegszeiten

15. September: Vom Lehrer in Lierbach zum Kreisleiter in Konstanz, die Karriere des Naziagitators und SA-Führers Emil Woll

22. September: Pfarrer Köhlers Weg, der ihn nach Dachau führte, begann in Oppenau, schon in seiner Oppenauer Vikariatszeit wurde Köhler wegen seiner Warnungen vor den Nazis an den Pranger gestellt.